



Abend -

Zeitung.

40.

Freitag, am 15. Februar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Lebensbilder

aus dem künstlerischen Wirken von Amalie Haizinger.

Zueignung an die gefeierte Künstlerin.

So wie im Lenze Hain und Flur erblühen
Und Veilchen, Nelken, Rosen, Hyazinthen
Im bunten Blumenstör vereint sich finden,
Die freuderküllten Blicke auf sich ziehen,

So sehen wir in Deinem Kunstbemühen
Des Ruhmes schönste Blüthen sich verbinden,
Und in den herrlich strahlenden Gewinden
Des Jugendglanzes Immortellen glühen.

Und hold erblühen Veilchen, Nelken, Rosen,
Die sich in farbenreicher Pracht erschließen,
Gleich wunderlieblichen Metamorphosen,

Zum schönsten Blüthenkranz sich zu verbinden;
Nur wenige wirst Du hier wiederfinden,
Dich als bekannte Freunde zu begrüßen.

Oberon. *)

Des Feenknaaben leichte Zephyrschwüngen
Im zarten Flügelleide Dich umschweben,
Sie führen Dich in's künstlerische Leben,
Wo reizende Chariten Dich umringen.

*) In der Oper gleichen Namens von Wranitzki.
In der Partie des Oberon hatte die treffliche
Künstlerin als zehnjähriges Mädchen (Amalie
Morstadt) einen glänzenden Triumph gefeiert;

Und zauberische Klänge zu uns dringen,
Die bei des Busens kindlichem Erbeben
Von zarten Rosenlippen sich erheben,
Gleich Tönen, die im Feenreich erklingen.

Des Strebens Erstlingen im Flügelleide
Folgt schön verdienter, reich gekrönter Lohn,
Und fortan sehen wir an Deiner Seite,

In der Chariten freundlichstem Geleite,
Im innigsten Verein mit Cypriß Sohn
Den holden Feenknaaben Oberon.

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Willo lebte, seitdem er Lindsohn's Haus verließ,
wieder in Stromfeld. Dem früheren Berufe folgend,
von Nataliens Aeltern wie ein leiblicher, geliebter
Sohn begünstigt, von der Prinzessin und ihrer Um-
gebung ausgezeichnet, fühlte er sich doch um nichts
glücklicher als in den Tagen der Finsterniß, da seine
Tali der Rose gleich verwelkte und ihr beharrlicher
Wille wie des Arztes strenges Gebot sie von ihm
schied. Zwar gestattete jener schriftliche Mittheilun-
gen, doch hatte Willo geloben müssen, jedes anregen-

der enthusiastische Beifall, womit ihr erster
theatralischer Versuch gekrönt wurde, dürfte viel
dazu beigetragen haben, daß sie später der Kunst
sich gewidmet und im jugendlichen Alter von
15 Jahren ihre künstlerische Laufbahn begon-
nen hat.

de, dem Herzen entquellende Gefühl unbetont zu lassen, bloß erheiternder Gegenstände zu gedenken, sie von seinem Wohlbefinden, seinem Thun und Weben zu unterhalten und nach Kräften Ergötzliches einzumischen. Ihm aber ward dafür nur Betrübenendes erwiedert. Den Klagen über Frost und Gluth, erschöpfenden Husten und angstvolle, von bösen Träumen verbitterte Nächte folgten Anweisungen auf das ersehnte bessere Land, in dem er sie genesen, ewig blühend und ihn ewig liebend, unter Seligen und Engeln finden werde. Die Schriftzüge bezeichneten das Weben der kraftlosen Hand, in Thränen zerronnene Worte ihr Herzleid.

Auch Rätpler hatte in Stromfeld verweilt und Gnade vor Angelika's Augen gefunden, die seine mißliche Lage erfuhr, beherzigte und ihm deshalb zum Behufe einiger Kleinbilder saß, welche, in Armbänder und Dosen gefaßt, als künftige Geschenke dienen konnten. Er stand nächstdem in jeder Feierstunde dem trostbedürftigen Freunde zur Seite und sie durchstreiften selbender während der reizenden Abende des Spätsommers die herrliche Umgegend.

Am heutigen Morgen, welcher den thätigen Willo bereits auf dem Felde bei der beginnenden zweiten Heuärnte finden sollte, wurde er wie Rätpler vermißt. Ihre Betten standen unberührt, sie hatten, als Mönchs Kostgänger, schon bei der gestrigen Abendmahlzeit gefehlt und das Verschwinden des erstern regte vorzüglich die sorgliche Theilnahme der Schloßbewohner auf. Selbst die Beschäftigten vergaßen der Pflicht, um seinen Namen auf allen Böden, in Kellern, Speichern, Ställen erschallen zu lassen; die Zosen der beiden Hoffräulein verkündigten den stolzen Dienerinnen Angelika's mit schmerzlichem Eifer, daß ihr gemeinsamer Liebling abhanden kam, daß er höchst gewiß verunglückte, ja sich vielleicht, vom Grame über die hoffnungslose Braut verstimmt, ein Leid angethan habe. Sophie, die Jungfer des Fräulein Hallard, verdächtigte sogar seinen Gefährten, da man ihm als einen verarmten, häßlichen und schwertmäuligen Dingerich nicht über den Weg trauen könne und es sie nicht wundern solle, wenn der Unhold an diesem Abel zum Rain geworden sey.

Mina's Besorgniß war bei ihrem regen Sinne für Männer von Willo's Form und Anmuth besonders lebhaft. Sie machte die Prinzessin unter Thränengüssen mit der Neuigkeit des Tages bekannt und diese befahl, die Vermißten durch reitende Boten in der Umgegend — durch die gesammten Forstbedien-

ten in der nahen, aber weitschichtigen Haide, dem gewöhnlichsten Ziele ihrer Streifzüge, suchen zu lassen. Mutter Anna aber geberdete sich, als ob ihr Pflegesohn bereits verloren sey, denn die kranke Tali hatte gestern fortwährend und mit angsthaftem Eifer nur von ihm gesprochen, sie selbst zudem im Laufe der Nacht einen furchtbaren Traum gehabt und die bösen gingen in der Regel aus. Zwar hatte sich das herbe häusliche Leid in diesem Traume plötzlich zu häuslicher Seligkeit verwandelt; Natalie war genesen und bräutlich geschmückt, der Boden um den Traualtar mit köstlichen, nie gesehenen Blumen besreut; die Gäste umringten ihn und nur der Bräutigam fehlte noch. Endlich rauscht die Flügelthür auf, Jammer und Wehklagen tönen herein und das Entsetzen erweckt sie. Der Leibjäger und seine Reifigen, die Stallleute der Prinzessin, des Gärtners Gehilfen und wer den Verschwundenen lieb hatte oder sich der Herrschaft und dem gestrengen Verwalter empfehlen wollte, durchstrichen jetzt die Gegend, fragten in den Dörfern von Hause zu Hause, sprachen in den Ecken und Wirthshäusern, deren Leibesnahrung vielen ein Ziel setzte, den Steckbrief der Begehrten aus. Andere wiederholten die Versicherung des Binsinger Thormächters, laut deren sich mehre ausgebrochene Sträflinge in der Gegend herumtrieben, eine Nachricht, welche die Sorge und Befürchtung der Theilnehmenden erhöhte. — Spät Abends kehrte auch der Leibjäger mit seinen Dienstharen und den Spürhunden aus der Haide zurück, welche er gleich den Trümmern der dortigen verfallenen Abtei vergebens durchsucht hatte.

Einsam zwischen waldigen Höhen lag die liebste Ziel von Rätpler's Wanderungen — das Gedenkemein eines ehemaligen Nonnenklosters, in mauerischer, den Künstler anziehenden Verstorung. Noch sichtbar waren die bemoosten Zellen, die gestürzten Säulen der Kirche, die Bogen des Kreuzganges. Auf verwitterten Todtenmälern sahen Nonnenbilder zu ihren heiligen Betteln hinab, welche das fallende Laub der alten, mit ihnen jung gewesenenen Linden bedeckte. Noch sang ihnen die Nachtigall manch Ruhewohl!

Jetzt hielt ein stattlicher Reisewagen vor dem Gasthause zu Stromfeld. Undinus öffnete die Thür, seiner Herrschaft die Hand zu reichen; denn Herr von Lindsohn wollte — leidlich hergestellt, den Freund besuchen und Amadea begleitete ihn, da Willo den Zuspruch des Paares, welchen man ihm schriftlich hoffen ließ, für die heilsamste Erquickung seines lei-

denden Herzens erklärt hatte. Sie eilten dem Schlosse zu, fanden den wackern, ihnen bereits bekannten Mönning in sprechender Bestürzung, seine Anna in Thränen gebadet und vernahmen die Ursache dieser Trübsal. Auch Dea's Augen wurden naß, ja, sie entfärbte sich, an Lindsohn's Brust geneigt. Dem Glauben an Vorzeichen und Ahnungen ergeben, dachte die Bestürzte der angsthaften Stimmung, welche ihr Gemüth, Trotz dem herrlichen Wetter und dem vollkommensten Wohlseyn, seit der Abfahrt vom Hause verdüstert hatte und sprach: So waren sie es doch vielleicht, die wir jenseit des Waldes sahen?

Was sahen Sie? fragte Anna hastig und gespannt; Guido entgegnete: Wir bemerkten in einiger Entfernung zwei Gefangene, von Landdragonern begleitet, welche der Stadt zugeführt wurden und die uns aufhielten, da sie in Hinsicht der Kleidung unserm Willio und dem Maler sprechend ähnelten, auch die Gestalten nicht auffallend abwichen.

Wohl uns und Beiden, wenn Sie sich nicht täuschten, erwiederte Mönning: und unsere Freunde also noch am Leben sind, doch hätten diese gewiß auch ohne Pässe ihre Rechtlichkeit zu beglaubigen vermocht. Meilenweit ist indeß hier der Umkreis, ist die Haide durchstreift worden und alle Sucher sind erfolglos zurückgekehrt. Nur Herr von Graumar, der sich, obschon unwohl, vor wenigen Stunden auf's Pferd warf, fehlt noch gleich seinem Bedienten, welchen er, im erwünschten Falle, zu unserer Beruhigung vorauszusenden verhieß. — Frau Anna öffnete am Ende des langwierigen, betrübenden Gespräches, noch immer weinend, ein stattliches Wohnzimmer vor dem Paare, welches jetzt in das Gasthaus zurückkehren wollte, sich aber dringend gebeten sah, unter diesem Dache zu verweilen, da die Gegenwart desselben den Kummervollen zur erquickenden Zerstreuung gereiche. Man erschöpfte nun auf's neue das Reich der Möglichkeiten um den annehmlichsten und harmlosesten Aufschluß des Räthsels zu erinnern und Alle eilten um die Wette an's Fenster, wenn es im Hofe laut ward, die Hunde anschlügen oder der Tritt eines Rosses erscholl; doch dem täuschenden Getöse folgte endlich die nächtliche Stille und noch immer lehrte weder der Baron Graumar, noch das ersehnte Paar zurück.

Amadea hatte bei der Abendtafel Speise und Trank versagt, sie warf sich jetzt unentkleidet auf das Bett und weinte so bitterlich, daß der Gemahl seine Be-

troffenheit über dieses auffallend innige Herzleid laut werden ließ.

O, sey ganz ruhig! entgegnete sie: denn wäre mein Mitgefühl ein sträfliches, so würde ich es verheimlichen, mich schlafend stellen oder von gleichgiltigen Dingen reden.

Der angedeutete Trost erschien ihm sehr zweideutig, er sagte fernerweit: Rebhühner sind Dein Leibgericht und die heutigen trefflichen wären vorhin schwerlich unberührt geblieben, wenn bloß der Maler abhanden kam. Gestehe das!

S. Ja, unverholen! Wo lebt die Frau, die nicht an einem Willio zehnfach wärmern Theil als an zehn Räthlern nähme? Folgt daraus, daß ich andere Götter neben Dir habe?

E. In Deinen Augen nicht; denn der flügelnde Verstand tritt in solchen Fällen dem Herzen die Brücke und läßt gemessene Scheidewände zwischen gleichartigen Gefühlen gelten, doch sind es nur papierene, die ein aufloderndes Flämmchen vernichtet.

Schäme Dich! eiferte sie: wenn eines solchen Freundes Unglück noch die leidige Eifersüchtelei in Dir aufkommen läßt.

Der Gatte verstummte, denn es schien ihm doch, als ob er ihr zuviel gethan und dieses Leid und diese Thränen nur der heiligen Quelle zarter Weiblichkeit entsprängen. Aber es ist nun ein Mal mein Loos, dachte er: jede Blume der Lust und Ergötzung unter den Händen verwelken zu sehen. Wochenlang saß ich zwischen Arzneibullen, Pflastern und Umschlägen, in den düstern vier Pfählen, fühlte jetzt endlich wieder, im Innersten erfrischt, den Odem Gottes und die Heilkraft seines Lichtes — fühlte mich froh und befähigt genug, dem trauernden Willio von diesem Ueberchwange mitzutheilen und finde am Ziele nur ein Castrum Doloris und Stoff zu ehelichen Zwisten, mit denen uns Asmodi seit dem Einsturze des Umlauser'schen Nestes fast gänzlich verschont hat.

Es schlug zwei Uhr auf dem Schloßthurme; Amadea's Thränen waren unter dem Kusse des Schlummerengels versiegt, doch Guido wachte noch, vernahm Geräusch im Hofe, schlüpfte aus dem Bette zum Fenster, öffnete es und sah den alten Mönning mit einem Landmanne im Gespräche. Auf's Wort, so ist's, Herr Amtverwalter! sagte dieser: ich komme ja von Ort und Stelle. Zwei Strauchdiebe haben sie erschlagen und ausgeschält. Mein Eidam, der Waldewitzer Richter, welcher beide Herren kennt, sah die Bluthunde, mit ihren Kleidern angethan, in der

Haide und eben führte des Herrn Hand die Landdragoner quersfeldein. Die jagten und erhaschten das Räuberpack, das aus honneten Krämerleuten bestehen, kein Wässerchen getrübt, selbst weder Mord noch Todschlag verübt haben wollte. Nun fielen Hiebe hagel dicht, von wegen der negirten Confession und dann hieß es: Marsch, nach der Hauptstadt!

Gott gebe, daß Ihr lügt! sagte Mönning mit wankender Stimme und Lindsohn sagte unter Schauern: Amen! — Er drückte das Fenster leise zu und schlich auf den Zehen hinab, um den Unglückboten in Frage zu nehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Köln.

(Schluß.)

Es ist ein wonniger Gedanke, im Jahre 1833 zu leben; denn wie es die armen Leute 1933 anfangen wollen, begreife ich nicht. Sie werden all' das dumme Zeug lesen müssen, ehe sie wissen, daß es dummes Zeug ist, was wir nicht lesen; und ehe sie am zweiten Viertel sind, werden sie wahrscheinlich schon begraben, wenn der liebe Herrgott nicht neue Methusalem oder Leipzig nicht dünnere Kataloge macht. Man glaube aber ja nicht, als ob wir hier in dem seligen Eldorado lebten, in dem es, wie auf dem Sinai, noch keine Schriftsteller gibt außer dem lieben Herrgott. Versemacher, Journalmacher, Kritikenmacher, Schreiber, Alerer aller Art, Farbe, Zunft gibt's hier, ich selbst gehöre dazu; aber sie sind auch danach, und — Gott erlöse uns von dem Uebel! Des so erfreulicher dagegen sind die musikalischen Leistungen, die mir immer ein geistiges Senkblei scheinen, die Gemüthtiefe der Menschen zu messen.

Mit einem schönen Concerte weihte unser trefflicher Pianist Wilhelm Schmitz den neuen Casino-Saal am 8. Januar d. J. ein, und diese Art Weihungen, bei welchen der Gott der Zähne und des Magenfaßtes den Vorsitz führt und die armen gesottenen, gebratenen und geschlachteten Seelen zum Drufus sendet. Auch unsere Familien-Concerte, durch den neuen Bau bis jetzt ausgesetzt, nehmen bald wieder ihren Anfang, und wie unser braver Dom-Kapellmeister Leibl sich um diese sehr verdient gemacht, ist schon oft in früheren Blättern dieser Zeitschrift erwähnt worden. Zugleich steht uns für die Fasten ein anderer Genuß bevor, nämlich die Aufführung des Oratoriums „Athalie“, von Bernhard Klein, der leider für die Kunst und seine Freunde zu früh verschied. Wie die Freunde des Verstorbenen in Berlin den Verklärten auf würdige Weise ehrten, so suchten auch hier die Kunstfreunde ihren Landsmann durch eine würdige Todtenfeier in dem Andenken aller Mitbürger und sich in ihm zu ehren. Und wahrlich werden es die Kenner eingestehen, er war der Ehre der Besten werth.

Einen zweiten herben Verlust erlitt unsere Stadt ebenfalls neulich durch das Hinscheiden ihres Regierung-Chef-Präsidenten Herrn Delius, desselben, der durch die Schlichtung der Rheinschiffahrt-Angelegenheiten sich ein ehrenvolles Denkmal in Deutschland setzte. Jedoch es möchte den Staatsmännern besser geziemen als mir, die Lobrede eines Mannes zu halten, dessen Würdigung eine eben so hohe, ehrenwerthe Natur erfordert, als er selber war.

Schließlich, theurer Freund! erwähne ich noch, daß unsere Carnival-Belustigungen seit Neujahr wieder in ihrem gewöhnlichen Gange sind; doch hierüber nächstens.

Ihr

K.

Aus Darmstadt.

Im Februar 1833.

Hofrath Küstner wird uns in kurzem verlassen, um die Leitung des Münchener Hoftheaters zu übernehmen. Während dieses Winters hat er uns Concerte und Opern abwechselnd — mittels Unterstützung der vorzüglichsten Mitglieder der Frankfurter Bühne — vorgeführt. So hörten wir auch jüngst Auber's „Stumme von Portici“, und Dem. Grüner aus Frankfurt spielte in derselben die Fenella. Fenella ist ein Probirstein für die Intelligenz und Poesie der Darstellerin; der Dichter hat in dieser Rolle den Leidenschaften einen Spielraum eröffnet, wie man ihn nur verlangen kann. Liebe und Rache, Haß, Erbarmen, Verzweiflung, Hoffnung kreuzen sich in diesem Charakter wie Licht und Finsterniß. Die Stumme wird in die verschiedenartigsten Situationen eingeführt und die verschiedenartigsten Gemütheindrücke ergeben sich hieraus. Scribe's Fenella ist so beredt als möglich hingestellt und bei allem dem ist sie nicht auf den Effect geschraubt. Ihr Unglück ist einfach, nicht complicirt wie in den französischen Schrecken-Dramen. Es packt nicht, aber es rührt, es bewegt den inneren Menschen — sobald nämlich Fenella mehr ist als gewöhnliche Pantomimistin, sobald sie es versteht, das manchfaltige, vielbewegte Leben, in welches der Dichter sie gebannt hat, in ihr Auge und ihr Geberdenspiel überzutragen, damit man das Herz sehe; denn es kann nicht sprechen: die Fäden, welche die Außenwelt und das Gemüthleben verbinden (die Sprachlaute) sind zerrissen. Es ist allerdings schwer, den Charakter, auch ohne rhetorische Hülle zur Anschauung zu bringen; allein Dem. Grüner ist eine wahrhaftige Künstlerin, und so gelang es ihr, ihre Fenella zu einem vollendeten, in allen Theilen harmonisirenden, consequent durchgeführten dramatischen Kunstwerke zu erheben. Die Fenella der Dem. Grüner war ein unübertreffliches, in Poesie funkelndes Charakterbild, das in allen Accorden den sanften, zarten, wie den kräftigen, gleich gediegen war. Die Leidenschaften spielten auf dem Grunde dieses Charakters in den feinsten Nuancen, und die milderer Empfindungen des glutgeformten Mädchens glänzten wie Sterne am Nachthimmel durch das Dunkel der Verzweiflung und des Seelenschmerzes. In Einzelheiten einzugehen würde überflüssig seyn und ein Ganzes zerreißend heißen.

(Der Beschluß folgt.)